Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**
Landesbischof in Dresden. Professor in Leipzig.

Nr. 10. **Leipzig, 8. Mai 1931.** **LII. Jahrgang**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Bibliothek Warburg. Vorträge 1928—1929: **Über die Vorstellungen von der himmlischen Reise der Seele.** Leipzig/Berlin 1930, B. G. Teubner. (283 S. gr. 8 u. 44 Tafeln.) 20 Rm.

Ein Sammelband. Sechs Autoren, erstrangige Forscher unter ihnen, kommen in ihm zu Wort. Jeder mit einem Vortrag, wie sie seit 1921 während der Universitätssemester allmonatlich im Kulturwissenschaftlichen Forschungsinstitut in Hamburg, nach seinem geistigen Vater „Bibliothek Warburg" genannt, von Gelehrten verschiedener Disziplinen gehalten werden*). Wenn einer der sechs Beiträge, der von Hubert Schrade (Heidelberg), zu dem auch die ersten 20 Bildtafeln am Schluß gehören („Zur Ikonographie der Himmelfahrt Christi"), im Bande von S. 66 bis S. 190 reicht, so läßt dieser sein Umfang schon erkennen, daß er eine nachträgliche sehr starke Erweiterung des mündlich Dargebotengewordenen sein muß. Die anderen fünf, jeder 20 bis 30 Seiten Platz für sich einnehmend, werden so, wie sie hier zu lesen sind, vorgetragen worden sein. Nur daß einer der Mitarbeiter, Arturo Farinelli, seiner Darbietung („Der Aufstieg der Seele bei Dante") nachträglich sieben Seiten Petit mit Hinweisen auf die benützten Quellen und mit vervollständigenden Anmerkungen zugefügt hat.

Der vorliegende Band hat in sieben anderen seinesgleichen, seit 1922 wie er selbst von Professor Fritz Saxl herausgegeben, seine Vorgänger. Von ihnen hebt sich dieser achte der Serie — und das schon empfiehlt ihn — ab durch seine geflissentliche Einheitlichkeit: die Reihe der Vorträge 1928—1929, die dem Leser in ihm zugänglich gemacht ist, war von vornherein schon, in der Idee, durch einen Grundgedanken zusammengeschlossen: durch die — so drückt einer der Mitarbeiter es aus — „fast allen Religionen gemeinsame, tief im Sehnen der Menschenbrust begründete Urvorstellung" des Aufstiegs der Seele zu Gott, ein Problem, über das die grundlegende Arbeit bekanntlich in der Abhandlung vorliegt, die im IV. Jahrgang (1901) des Archivs für Religionswissenschaft W. Bousset unter dem Titel „Die Himmelsreise der Seele" veröffentlicht hat (a. a. O. S. 136—169 und S. 229—273).

Die Vorträge sollten in der Veröffentlichung wohl in der Ordnung stehen, in der sie in Hamburg im Universitätsjahr 1928/29 gehalten worden sind. Ansonsten hätte es dem Herrn Herausgeber naheliegen müssen, an die Spitze den Beitrag von R. Reitzenstein („Heilige Handlung") zu stellen. Dies deshalb, weil er — eine gute Einführung in das Gesamtthema — die Entwicklung der bezeichneten Urvorstellung bis zu der individuellen Form, die sie in der christlichen Religion angenommen hat, kurz schildert. Der ganz vor kurzem uns entrissene Göttinger Religionshistoriker, dem die Theologie zu nicht geringem Dank verpflichtet ist, führt hier den eigentümlichen Prozeß, wie wandernd ein Kultbrauch auch seine Kultwandlung erfährt, an einem Einzelbeispiel vor. Was er behandelt, ist das mandäische Taufritual, von dem er, wie schon in seinem 1929 erschienenen Buche „Die Vorgeschichte der christlichen Taufe", den christlichen Taufritus herleitet. Das Vertrauen zu der Hältigkeit seiner Hypothese ist ihm selbst durch die theologischerseits (z. B. von Leipoldt oder Lietzmann) wie orientalistischerseits (ich verweise auf H. Schäder) erhobenen Einwendungen nicht im mindesten erschüttert worden.

Als erster figuriert in dem Sammelbande Professor Hermann Kees in Göttingen, und zwar mit seinem Vortrag „Die Himmelsreise im ägyptischen Totenglauben". Das Ergebnis seiner Untersuchung des ägyptischen Jenseitsglaubens faßt er am Schluß zusammen. Was sich ihm ergibt, bezeichnet er selbst als ein recht widerspruchsvolles Bild: ein Ringen im Grunde gegensätzlich gerichteter chthonischer und himmlischer Kräfte. Bezeichnend ist dabei, daß der Ägypter nach dem Zusammenbruch des Alten Reiches (um 2300 v. Chr.) nie wieder zu einer einheitlichen, vom hellen Himmelsglanz überstrahlten Jenseitslehre gekommen ist, wie er sie in der ersten Königszeit des geeinten Ägyptens für seine göttlichen Herrscher als Protest gegen das arm-

*) Näheres über die Warburg-Bibliothek findet, wem darum zu tun ist, jetzt auf S. 355—358 in Bd. II (1930) des unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter in Paul Hartung Verlag, Hamburg von Ludolph Brauer u. a. herausgegebenen Werkes „Forschungsinstitute, ihre Geschichte, Organisation und Ziele".

selige Menschenschicksal zu schaffen versucht hat. Die erdenschweren Kräfte, die Nachtschatten der Unterwelt, des Westens und des Totenherrschers Osiris haben schließlich den Ägypter wieder dorthin gezwungen, von wo er ausgegangen war: das ist der Schicksalsweg des ägyptischen Menschen.

Nichts Verwunderliches hat es, wenn wir dem Gedanken der Himmelsreise, der, irgendwie auf iranischen Einfluß zurückweisend, in den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt in der hellenistischen Welt ein sehr verbreiteter war, auf islamischem Boden begegnen, da ja doch in der südöstlichen Hälfte des hellenistischen Gebietes das Erbe des Hellenismus der Islam angetreten hat. Hier ist das Motiv freilich zunächst ausschließlich mit der Person des Stifters der Religion verknüpft, und sein Himmelfahrtserlebnis läßt sich zudem einzig aus einem, nicht einmal ganz durchsichtigen, Koranverse (Sure 17, 1) belegen. Von ihm aber ausgehend, hat nachmals die Legende der Volksfrömmigkeit weitergesponnen, und in der Folge ist es im Islam — das zeigt in seiner gediegenen Abhandlung „Die Himmelsreise Muhammeds und ihre Bedeutung in der Religion des Islam" Rich. Hartmann-Göttingen — dahin gekommen, daß selbst die muslimischen Mystiker das den Propheten auszeichnende und als Mittler des Heils ausweisende Wunder diesem recht eigentlich nacherlebten. Die Abhandlung Hartmanns streift zum Schlusse auch die von dem spanischen Gelehrten M. Asín Palacios in seiner Publikation „La Escatologia Musulmana en la Divina Comedia" (Madrid 1919) aufgestellte These, daß Dantes große Dichtung Leitgedanken und Detail-Ausführung der islamischen Mi'radsch-Geschichte verdanke. Mit dem, was Hartmann dazu zu sagen hat, wird man mit Interesse die Auslassung des bereits genannten Farinelli vergleichen, der seinerseits S. 210 auf Hartmanns Votum über die Analogien des Aufstiegs Muhammeds mit dem Seelenaufstieg in Dantes Divina Comedia verweist. Der italienische wie der deutsche Fachkollege macht dem spanischen Arabisten seine respektvolle Verbeugung, der eine wie der andere aber, entschiedener als Hartmann der Italiener, erklärt, durch all sein Argumentieren nicht überzeugt werden zu können.

Zu nennen bleibt nur noch das letzte Stück des Bandes, den ich hier vorzustellen habe: „Der antimanieristische Stil um 1590 und sein Verhältnis zum Übersinnlichen" von Walter Friedländer-Freiburg i. Br., das ich, wie ich gestehen muß, selbst erst noch zu lesen hätte, ehe ich mich unterstehen dürfte, über es ein Wort zu sagen. Ihm ist, das sehe ich, wie dem Aufsatz von Schrade ein reiches Illustrationsmaterial beigegeben, noch einmal ganze 24 Tafeln mit zusammen 30 Abbildungen. Sie sind, genau wie die zu jenem gehörenden, als Tafel I, Tafel II usw. bezeichnet. Das wird den, der inskünftig auf sie verweisen will, etwas in Verlegenheit setzen. Mehr als einmal wohl auch den auf eine der Tafelnummern Verwiesenen. Die Abbildungen selbst könnten nicht besser reproduziert sein.

Hans Haas-Leipzig.

Schrader, Otto F. (Prof. in Kiel), **Der Hinduismus.** (Religionsgeschichtliches Lesebuch von Alfred Bertholet. Heft 14.) Tübingen 1930, J. C. Mohr (Paul Siebeck). (VII, 87 S. gr. 8.) 4.20 Rm.

Gebraucht ist hier Hinduismus im Gegensatz zum Vedismus und Brahmanismus als Bezeichnung für die jüngeren Formen der indischen Religion. Begonnen wird mit Leseproben aus der Svetâsvatara-Upanisad und aus der Bhagavadgîtâ, und zwar mit Recht. Denn die Lehrsysteme der späteren Zeit fußen in weitgehendem Maße auf diesen beiden Werken, mehr als auf anderen literarischen Produkten der älteren Zeit. Unter dem Sammeltitel Prasthânatraya bietet Schrader Proben aus den philosophischen Schriften Sankara's, Râmânuja's und Madhva's, von denen der erstere ein Vertreter des Sivaismus und die beiden anderen des Visnuismus sind. Um zum Ausdruck zu bringen, daß es innerhalb des Sivaismus auch noch andere Ausprägungen als die des Sankara'schen monistischen Akosmismus gibt, wäre es erwünscht gewesen, wenn auch noch wenigstens einer von Sankara abweichenden sivaitischen Philosophen, etwa Srikantha, auch Nîlakantha genannt, zu Worte gekommen wäre. Dankenswert ist es, daß auch die Sekte der Sâktas berücksichtigt wird. Es folgen dann verschiedene Vertreter der Bhakti-Religion. Hier vermisse ich Berücksichtigung der kanaresischen religiösen Dichter, etwa der Vîrasaiva's. Als Vertreter der jüngeren Zeit ist Râmakrisna gewählt. Das Ganze gewährt einen guten Einblick in die verschiedenen Gestaltungen des sog. höheren Hinduismus, neben dem es aber auch noch einen niederen Hinduismus gibt, der hier unberücksichtigt geblieben ist.

Falsch ist auf Seite 59 die Anmerkung, daß Tillai ein alter Name für Conjeevaram sei. Es ist ein alter Name für Chidambaram. H. W. Schomerus-Halle a. S.

Kremer, Jos., Dr. theol. (Studienrat in Köln), **Die Hirtenallegorie im Buche Zacharias** auf ihre Messianität untersucht, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Exegese. (Alttestam. Abh. XI. Bd. 2. Heft.) Münster, 1930, Aschendorff. (114 S. gr. 8.) 5.70 Rm.

Vor allem das im zweiten Untertitel formulierte Thema hat der Vf. mit erstaunlicher Kenntnis der gesamten Literatur gemeistert. Jeder, der etwas von der Schwierigkeit der Hirtenallegorie im Buche Sacharja weiß, wird mit Interesse die langen Listen der Zeugen für die einzelnen Deutungen durchlesen. Im wesentlichen bewegen sich nach Kr. die Erklärungsversuche vom rabbinischen Schrifttum bis zur Gegenwart in den drei Richtungen der historischen, der messianischen und der eschatologischen Auslegung. Vor allem der messianischen Verwendung im N. T., in der christlichen Liturgie, Kunst usw. ist der Vf. mit Fleiß nachgegangen.

Nachdem in einem neuen Abschnitt der biblische Text selbst gründlich behandelt ist (es handelt sich um eine literarische Allegorie, in der drei Hirtengestalten fungieren), geht der Vf. zu einer Beurteilung der verschiedenen Auslegungen über. Seine persönliche Stellung zu den einzelnen Deutungen enttäuscht aber etwas, hier erwartet man eine der vorausgegangenen gründlichen Ausführung ebenbürtige Darstellung. Zu der Resignation bezüglich einer historischen Deutung kommt der Vf. unmittelbar nach dem Referat über die bisherigen Versuche! Und die Ablehnung der eschatologischen Auslegung ist nirgends begründet. Aber was versteht der Vf. unter eschatologischer Deutung, wenn er ihr seine eigene Erklärung — drei Gerichtssprüche — entgegensetzt? Gerade in diesem zu kurz gehaltenen Teil der Arbeit erheben die brennendsten Fragen des Themas ihr Haupt, denn heute gilt es vor allem die Texte selbst wieder zum Reden zu bringen. v. Rad-Leipzig.

Lindblom, Joh. (Prof. an der Akademie Åbo), **Micha,** literarisch untersucht (Acta Academiae Aboensis, Humaniora VI: 2). Åbo Akademi 1929 (177 S. gr. 8).

Der Organisator der Theologischen Fakultät zu Åbo hatte bereits im Jahre 1924 die gattungsgeschichtliche Erforschung des A. T. um einen bedeutsamen Beitrag bereichert, indem er in einer Abhandlung unter dem Titel: „Die literarische Gattung der prophetischen Literatur" (Uppsala Universitets Årsskrift 1924, Theologi. 1, s. die Besprechung von Hänel-Greifswald in Theol. Lit.-Bl. 1925, Sp. 3 ff.) den Nachweis versuchte, daß alle prophetischen Schriften des A. T. Sammlungen von Revelationen sind bzw. literarische Aufzeichnungen, die die Propheten in inspiriertem Zustande als göttliche Offenbarungen empfangen.

Zu diesem Ergebnis war der Autor gelangt durch einen Vergleich des altt. prophetischen Schrifttums mit der mittelalterlichen Revelationsliteratur, wie sie in den Schriften der Vertreterinnen der mittelalterlichen Mystik, einer Hildegard von Bingen, einer Katharina von Siena, namentlich aber einer Birgitte von Vadstena vorliegt. Vorläufig hatte Lindblom sich damit begnügt, die Richtigkeit seiner These an der Hand der Prophetien des Amos zu erweisen. Auf die Behandlung des Amos folgte die des Hosea (Acta Academiae Aboensis, Humaniora V: 1, Åbo Akademi 1928, s. die Besprechung von C. Kuhl, Th. L. Z. 1928, Sp. 32 f.).

Neuerdings hat nun der schwedische Gelehrte den Propheten Micha zu dem Gegenstand seiner Untersuchung gemacht. Nach einigen methodischen Vorbemerkungen wird hier auf 120 Seiten eine sehr genaue literarische Analyse des Michabuches geboten. Das Ergebnis dieser Analyse, die übrigens eine ganze Reihe neuer und dabei höchst beachtenswerter Erklärungen zu einzelnen Stellen (s. besonders die Erklärung zu 6, 1 ff.) bietet, ist kurz folgendes. Die echten Stücke des Michabuches setzen sich aus 11 Revelationen zusammen, die ihrem Charakter nach als Predigtrevelationen (1, 2—7; 3, 1—4; 3, 9—12; 6, 1—8; 6, 9—16), Orakelrevelationen (3, 5—8), Weherevelationen (2, 1—4; 7, 1—4. 13), Klagelieder (1, 8—16), Spottlieder (4, 9 f. 14), Streitgespräche bzw. Dialoge (2, 6—11) gekennzeichnet werden. Alle diese Arten von Revelationen werden auf 5 Perioden der Wirksamkeit des Propheten verteilt: 1) Vor dem Untergang Samarias, um 725. 2) Nach der Eroberung Asdods, 711. 3) Zwischen 711 und 701. 4) Das Ende der Regierungszeit Hizkias. 5) Die Regierungszeit Manasses.

Aus diesem Überblick ist bereits ersichtlich, daß die eschatologischen Weissagungen in Kap. 4; 5 (mit Ausnahme von 4, 9 f. 14) ebenso wie 2, 12 f. als spätere Zusätze, und zwar aus der exilischen bzw. nachexilischen Zeit, gewertet werden, wobei allerdings die Stücke 4, 11 ff. und 5, 8 zwar für eine Interpolation erklärt, jedoch einem Zeitgenossen des Micha zugeschrieben werden. Leider hat der Verfasser es unterlassen, sich genauer mit denen auseinanderzusetzen, die wie Sellin, Hans Schmidt, Greßmann an der michanischen Autorschaft der heilseschatologischen Verkündigungen Michas festhalten. Offenbar steht der Verfasser noch zu stark unter dem Einfluß Wellhausens und seiner Schule, um die neuste Wendung der Michaforschung mitzumachen.

Den Abschluß des Buches bilden sehr wertvolle Betrachtungen über die sprachliche Eigenart und den Bilderschatz des Propheten Micha sowie über sein Abhängigkeitsverhältnis bzw. seine Berührungen mit seinen prophetischen Vorgängern: Amos, Hosea und Jesaja. In diesem Zusammenhang wird hier auch ein kurzer Abriß der theologischen Grundbegriffe Michas geboten mit besonderer Berücksichtigung des Begriffes mišpaṭ.

Trotz der oben genannten Ausstellungen, zu denen noch manche andere hinzukommen könnten, bietet doch, auf das Ganze gesehen, die neuste Veröffentlichung Lindbloms für das Verständnis des Michabuches in mehrfacher Beziehung einen beachtlichen Fortschritt und ein schätzenswertes Hilfsmittel, dessen Benutzung nur auf das wärmste empfohlen werden kann.

Alexander von Bulmerincq-Dorpat.

Weber, Hans Emil, D. Dr. (Professor für neutestamentliche und systematische Theologie in Bonn), **„Eschatologie" und „Mystik" im Neuen Testament.** Gütersloh 1930, C. Bertelsmann. (X, 236 S. gr. 8.) 9 Rm., gbd. 11 Rm.

Wenn gleichzeitig erscheinende Bücher über verwandte Gegenstände sich gegenseitig ihre Aktualität bezeugen und zum Vergleich einladen, so kann diese Anzeige an der Tatsache, daß zwischen dem vorliegenden Buche und Albert Schweitzers „Mystik des Apostels Paulus" dies Verhältnis obwaltet, nicht vorübergehen. Die beiden Bücher berühren sich in vielem, sind aber keine Doppelgänger. Schweitzer wendet sich an weitere Kreise, mit spärlichen, erlesenen Literaturangaben, in bilderreicher, blühender Sprache, manches dem Theologen Geläufige breiter ausführend. Weber schreibt für Fachleute, mit gewohnter glänzender Beherrschung der Forschung — trotz des bescheidenen Vorworts — im Ausdruck knapp, manchmal fast karg. Der eine nennt nur Paulus, greift aber ins ganze N. T. und darüber hinaus. Der andere geht grundsätzlich aufs Ganze, gewinnt jedoch seine Problemstellung wesentlich ebenfalls an Paulus. Beide sehen, in der Verehrung für den Heidenapostel eins, im Nachapostolischen Abstieg. Beide suchen auch ihren Helden für die Gegenwart zu aktualisieren, allein mit recht verschiedener Dogmatik.

Rein als Historiker verbindet sie vieles, aber noch mehr trennt sie. Die einheitliche Linie Jesus-Urgemeinde-Paulus tritt beidemal überraschend stark heraus, während Johannes bei Schweitzer ganz nahe an den Hellenisten Ignatius heranrückt, den W. vielmehr, Johannes enger mit Paulus verknüpfend, als „Gegenbild" sieht. Beide verstehen Paulus als Mystiker, lehnen aber das verbreitete Verständnis im Sinne des Hellenismus ab — Schweitzer noch entschiedener als W. — und verknüpfen die Mystik eng mit der Eschatologie. Dabei versteht Schw. das Verhältnis beider als Genealogie, W. als Polarität. Die Punkte, an denen im einzelnen das Verständnis auseinandergeht, hat W. in seiner Besprechung des Schw.schen Buches (Theol. Literaturbl. 1930, Sp. 403—407) klar herausgehoben. Ob Rechtfertigung und Christusmystik beziehungslos nebeneinanderstehen oder eng zu verkuppeln sind, ob die naturhafte Fassung der Mystik berechtigt oder in sich widerspruchsvoll, ob Paulus wesentlich intellektualistischer Gnostiker oder Glaubensmystiker auf Grund des Evangeliums ist, immer wieder meldet sich unter proteusartig wechselnder Gestalt die eine Grundfrage. Daß und warum ich der Auffassung W.s zustimme, kann nach den Ausführungen, die ich noch unabhängig von ihm in der Allg. Ev. Luth. Kirchenztg. 1930 Nr. 38/39 und ZnW. 1930 S. 102 ff. gegeben habe, nicht zweifelhaft sein. Den engen Zusammenhang zwischen Röm. 5 und 6 so bestimmt zu betonen, den Glau-

benscharakter des Christuslebens ohne Verkürzung seiner pneumatischen Realisierung so klar herauszuarbeiten (vgl. S. 103 ff. 76), ist angesichts der heutigen theologischen Lage eine befreiende Tat.

Der Weg, den W. uns vom Hebräer- und 1. Petrusbrief über die apostolischen Väter zu Paulus, an den „Gegenbildern" des Judaismus, des Hellenismus und des werdenden Katholizismus vorüber zur Urgemeinde, zur johanneischen Theologie und endlich noch zum Evangelium Jesu führt, ist einigermaßen verschlungen. Bei voller Würdigung des Individuellen im N. T. erhält — darin liegt zweifellos ein Vorzug dieser Anordnung — das sachliche Moment unbestritten die Führung. Das Interesse des Verfassers zielt auf den Nachweis, daß die an das Evangelium gebundene „Glaubensmystik" überall den Gegensatz zwischen jüdischer Zukunfts- und hellenistischer Gegenwartsfrömmigkeit, zwischen objektiv-affektiver und subjektiv-effektiver Auffassung der Heilsaussagen überbrückt und die beiderseitigen Entartungen korrigiert. Die Anführungszeichen im Titel wollen andeuten, daß die Begriffe „Eschatologie" und „Mystik" die Sache nicht völlig treffen sondern zunächst als Schemata an die Offenbarungsreligion herangebracht sind. Als solche bringen sie aber neben dem religionsgeschichtlichen das sachliche Problem zum Bewußtsein, ja, sie drücken geradezu ein Wesensmoment aus, wie durch sorgsame, das Ganze stets im Auge behaltende Einzelarbeit herauszustellen versucht wird.

Auf einige Bedenken ist Verf. vor allem gegenüber seinem Begriff der „Glaubensmystik" gefaßt. Ist jedes „persönliche Gottesverhältnis" (S. 121), jede „unmittelbare Bezogenheit auf Gott" (S. 142, vgl. 204, 209), jede „geheimnistiefe Verbundenheit mit Gott und seiner Welt" (S. 49) notwendig Mystik? Dann wäre schließlich jede lebendige Frömmigkeit Mystik, z. B. auch die alttestamentliche auf ihren Höhepunkten. Andererseits ist die hier gemeinte Form der Mystik — darin berührt sich W. mit Schweitzer stärker, als die Polarität von Eschatologie und Mystik zunächst zuzulassen scheint (vgl. S. 145) — doch nur möglich in der ganz bestimmten eschatologischen Situation. Endlich spielt auch noch die Frage nach der hellenistischen Mystik hinein. Das e i n e Wort schillert also in mindestens drei Farben. Ist auf ein so vieler Deutungen (und auch der Mißdeutungen!) fähiges Wort sachlich großes Gewicht zu legen? Es ist kein Zufall, daß die Herausarbeitung der „Mystik" keineswegs überall gleichmäßig überzeugend wirkt, am wenigsten, wie mir scheint, für das Evangelium Jesu. Um so dankbarer sind wir für die Versicherung, daß es dem Verf. letztlich nicht auf die Formulierung, sondern nur auf den Tatbestand ankommt.

Auf einzelnes noch einzugehen, verbietet der Raum. Zur Mandäerfrage hat Hans Lietzmann inzwischen ein bedeutsames Wort gesprochen (SAB 1930, S. 596 ff.).

Besonders empfänglich bin ich für die feine Art, in der die systematische Schlußbetrachtung bei aller nüchtern kritischen Anerkennung des Abstandes den Offenbarungs- und Gnadenmittelcharakter des Schriftwortes herausarbeitet. In dieser Richtung suche ich mit dem Verfasser die Lösung der Fragen, die uns das Ringen um ein geschichtlich einwandfreies und religiös fruchtbares Schriftverständnis aufgibt.

O e p k e - Leipzig.

Romeis, P. Dr. Kapistran, OFM., **Das Leben des hl. Kirchenvaters Augustinus,** beschrieben von seinem Freunde Bischof Possidius, aus dem Lateinischen übertragen. Jubiläumsgabe des St. Augustinus-Verlages, Berlin 1930. (99 S.)

Der Übersetzung ist der Text der Mauriner-Ausgabe nach dem Abdruck in der Sammlung Migne zugrunde gelegt. Romeis gibt zunächst eine gute Einführung in das Leben und die Schriftstellerei des Possidius und dann eine gute Übersetzung des Lebensbildes. Es ist ja merkwürdig, wie wenig für die Augustin-Beurteilung von vielen Seiten Possidius in Betracht gezogen ist. In der in dem Jahre 1930 herausgegebenen genauen Untersuchung Harnacks, dem letzten kleinen Werk des Meisters, tritt sehr lebendig heraus, daß Possidius tatsächlich eine der wertvollsten Fundgruben für die Augustin-Kenntnis ist. Die vorliegende Übersetzung ist übersichtlich und anziehend durch im allgemeinen recht gutes Deutsch. Eine ganze Reihe von besonderen Beobachtungen und Beurteilungen, wie z. B. die Ausführungen über das Sektenwesen in Hippo Rhegius, d. h. über die Manichäer und andere Ketzer, über die Pelagianer und die Arianer und die Donatisten sind außerordentlich lehrreich. Vor allem aber tritt Augustins Gestalt sehr lebendig heraus. Die Schrift ist auch evangelischen Augustinfreunden sehr zu empfehlen.

Z ä n k e r - Breslau.

Schramm, Percy Ernst, **Kaiser, Rom und Renovatio.** I. Teil: Studien. II. Teil: Exkurse und Texte. (Studien der Bibl. Warburg, herausgegeben v. Fritz Saxl, Bd. XVII.) Leipzig 1929, B. G. Teubner. (XIV, 305 und VI, 185 S. gr. 8.) Kart. 18 Rm. und 14 Rm.

Dem Problem der politischen und geistesgeschichtlichen Bedeutung, die die nie erloschene Begeisterung für das römische Altertum und die aus ihr hervorgehenden Bestrebungen einer Welterneuerung, einer „renovatio", in weltlich-römischem Sinne für den Gang der mittelalterlichen Geschichte von der Karolingerzeit bis zum Investiturstreit gehabt hat, sind die tief dringenden Untersuchungen gewidmet, die P. E. Schramm in seinem zweibändigen Werke „Kaiser, Rom und Renovatio" niedergelegt hat. Den ersten Band bilden die „Studien", die Darstellung, die durch die Analyse der Hauptquellen, die sie bietet, alle Wandlungen des römischen Erneuerungsgedankens verfolgen und in den wechselnden politischen Konstellationen, die sie schildert, deren mitverursachende Faktoren erkennen läßt, während der zweite Band fünf Exkurse und neun Textausgaben enthält. Von jenen mögen hier nur die ersten beiden über „Kaiser Otto III. im Lichte der zeitgenössischen Autoren und der modernen Forschung" und über den „ ‚byzantinischen Hofstaat' Ottos III.", von diesen aber vor allem die sorgfältige Neuausgabe der „Graphia aureae urbis Romae" und der beiden Fragmente „De sancta Romana ecclesia" des Kardinals Humbert von Silva Candida genannt seien.

Drei charakteristische, von verschiedenen geistigen Voraussetzungen ausgehende und im Hinblick auf das erstrebte Ziel verschieden bestimmte Ausprägungen des Gedankens der Renovatio lassen sich unterscheiden: die stadtrömische, die päpstlich-kuriale und die kaiserlich-universale. Das Neben-, Für- und Widereinander dieser drei geistigen Strömungen, der bestimmende Einfluß, den sie auf die Bildung politischer Ziele und damit mittelbar auf das geschichtliche Geschehen ausgeübt haben, und die Bedeutung wiederum, die entscheidende politische Ereignisse auf ihre Formung und Weiterbildung gehabt haben, werden von Sch. unter gewissenhafter Heranziehung und scharfsinniger Interpretation aller nur irgend in Betracht kommender

Quellen dargestellt, die führenden Persönlichkeiten, die literarisch oder als handelnde Staatsmänner oder als deren Berater der Idee der Renovatio gedient haben, werden klugabwägend charakterisiert, die wichtigsten Schriften, die den Hoffnungen und Wünschen nach Welterneuerung Ausdruck liehen, werden eingehend analysiert.

Die antiken Überreste, die das mittelalterliche Rom barg, mußten die Gedanken immer von neuem auf die einstige weltbeherrschende Größe der einzigartigen Stadt und auf die imponierende Machtstellung des Römertums zurücklenken, zugleich auch mußten sie allen Versuchen auf Wiederherstellung des alten Glanzes und der alten Macht mächtige Impulse geben. Diese spezifisch stadtrömische Fassung des Renovatio-Gedankens sprach sich im 9. Jahrh. in den Schriften des Grammatikers Eugenius Vulgarius aus Neapel, im 10. Jahrh. in denen Benedikts von S. Andrea aus, und sie dokumentierte sich in jener Zeit und auch später in der Erneuerung altrömischer Ämter, wie etwa des Patriziats. Und nach der für den römischen Erneuerungsgedanken so bedeutsamen Regierungszeit Ottos III. fand er während der Herrschaft der Taskulanergrafen in einer Reihe von Schriften, in der sog. revidierten und in der jüngeren Römischen Richterliste, in dem von Sch. als „Libellus de caeremoniis aulae imperatoris" bezeichneten, etwa um 1030 entstandenen dritten Bestandteil der um die Mitte des 12. Jahrh. redigierten „Graphia aureae urbis Romae" und schließlich in dem Bericht über eine Kaiserkrönung in dem hebräischen Geschichtswerk des Josippon, seinen literarischen Niederschlag.

Dieser durchaus weltlichen, dem heidnischen Altertum ihre Ideale entnehmenden Richtung mußte die Kirche entgegentreten. Ihrem Erneuerungsbild konnte als Ideal nur das christlich-antike, mit dem Wert des Ewigen behaftete Rom, das Rom der Apostelfürsten, das Rom der Bekenner und Märtyrer vorschweben. Den päpstlichen Bestrebungen lagen diese Wertungen immer zugrunde. Zu literarischem Ausdruck gelangten sie im 11. Jahrh. in den schon erwähnten Schriften des Kardinals Humbert von Silva Candida wie auch bei Amatus von Monte Cassino und Alfanus von Salerno.

Die kaiserlichen Erneuerungsbestrebungen, deren Grundlagen Karl der Große geschaffen hatte, und die vornehmlich politischen Zielen dienten, waren dem universalen Charakter des Kaisertums entsprechend aufs engste mit der jeweiligen weltpolitischen Lage verknüpft, und sie führten notwendigerweise zur Auseinandersetzung mit den übrigen weltpolitisch bestimmenden Mächten: in erster Linie mit Byzanz und Rom. Nach dem Verfall der kaiserlichen Macht im 9. und zu Beginn des 10. Jahrh. bedeutete die Wiederherstellung des abendländischen Kaisertums durch Otto den Großen (962) auch in der Geschichte der Renovatio-Bestrebungen eine neue Epoche. Beruhte das erneuerte Kaisertum gedanklich durchaus auf dem karolingischen — wenn auch antik-römische Erinnerungen bei den Sachsen (vgl. Widukinds Kaisertheorie) noch lebendig waren — so erfuhr doch die Kaiserwürde jetzt eine inhaltliche Verengerung: das Kaisertum wurde nicht mehr als Welt*herrschaft* aufgefaßt, sondern das ihm Eigentümliche, seine Einzigartigkeit, wurde, den politischen Tatsachen entsprechender, in der Herrschaft über mehrere Völker erblickt. Nur Welt*geltung* beanspruchte der Kaiser. Die Spannungen, die die Wiederherstellung des abendländischen Kaisertums mit Byzanz hervorrufen mußte, waren bis zum Tode Ottos II. noch nicht beigelegt, sie wurden vielmehr kurz vorher durch die Annahme des bisher nur dem Basileus zukommenden Titels „imperator Romanorum" durch Otto II. im März 982 zugespitzt. Wurde das erneuerte Kaisertum durch Annahme dieses Titels historisch befestigt, so wurde es gleichzeitig aber auch, wie sich bald erweisen sollte, belastet und verbunden „mit den Schwierigkeiten, die für das Mittelalter an dem Römischen Problem hafteten" (S. 84). Das Verhältnis des Kaisertums zu Rom, das unter den ersten Ottonen nur lose gewesen war, mußte sich unter diesen Umständen neu gestalten. Die Neuorientierung übernahm Otto III. als Aufgabe. Seinem Kaisertum ist das 4. Kapitel, das den Höhepunkt des ganzen Werkes bildet, gewidmet. Die geistige Welt, in der Otto III. lebte und aus der heraus seine politischen Bestrebungen und seine Taten verstanden werden müssen, ist wohl noch nie so tief erfaßt und so klar gezeichnet worden wie hier. Mochte Otto III. die Tradition des Ottonischen Kaisergedankens, wenn er ihm auch von Anfang an ein eigenes Gepräge gab, weitgehend wahren, sein Verhältnis zu Rom und dem Gedanken der Renovatio mußte ein anderes als das seiner Vorfahren sein. Von Männern wie Gerbert von Aurillac und Leo von Vercelli dem Geist der Antike nahe gebracht, von allen Strömungen damaligen religiösen Lebens berührt und beeinflußt, mußte der Kaiser, zumal er sich jahrelang in der ewigen Stadt aufhielt, von dem politisch-weltlichen wie von dem kirchlichen Erneuerungsgedanken ganz unmittelbar ergriffen werden. Unter eingehender Würdigung der jeweiligen politischen Voraussetzungen zeichnet Sch. die Entwicklung, die die Idee der renovatio imperii Romanorum während der kurzen Regierungszeit des Kaisers durchgemacht hat: Bund mit dem Papsttum, Zurückweisung der byzantinischen Ansprüche, Ausbau der kaiserlichen Stellung in Rom und Papsttum Gerberts (Silvester II.). Im Verein mit ihm sind von Otto und seinen Beratern Welterneuerungspläne von weitestem Ausmaß gefaßt worden: es sollte der ganze nichtbyzantinische Osten christianisiert werden. Unter diesem Gesichtspunkt muß auch der Zug nach Gnesen i. J. 1000 betrachtet werden. Er hatte missionarischen Charakter (den z. B. der Titel, den der Kaiser während des Zuges führte: servus Jesu Christi, bezeugt), aber er diente zugleich der Idee der Renovatio. Über die weitere Entwicklung der kaiserlichen Pläne im folgenden Jahre, auf die der neue Titel „servus apostolorum" hinzudeuten scheint, sind nur Vermutungen möglich; denn dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft Ottos folgte, bevor der Kaiser zu neuem, zielsicherem Handeln gelangte, sein frühzeitiger Tod. Trotz dieser Ereignisse sind die Erneuerungsbestrebungen Ottos und seines Kreises für die Folgezeit nicht ohne Wirkung gewesen. Während der Herrschaft der Tuskulanen trat die Idee der Renovatio wieder stark in den Vordergrund. Bedeutsam für die kaiserliche Richtung wurde die Annahme der römischen Patriciuswürde durch Heinrich III. (1046): sie bedeutete „eine Erneuerung des karolingischen (Patriziats) in den Formen des stadtrömischen" (S. 234). Die fernere Entwicklung ist durch eine allmähliche Annäherung der stadtrömischen und der kaiserlichen Bestrebungen durch das Einbegreifen des Kaisertums in die römischen Hoffnungen — wofür Anselm von Besate, der Peripatetiker, die „Exhortatio ad proceres regni", Azelin von Reims und Benzo von Alba als Zeugen genannt seien — und durch die Vertiefung und wechselseitige Beeinflussung der kaiserlichen Idee der Renovatio mit den jetzt wieder auflebenden Gedanken des

römischen Rechts gekennzeichnet. Doch auch vom christlich-kirchlichen Gedankenkreis aus war, wie der Blick auf die Gedichte Hildeberts von Lavardin über das alte und das neue Rom zeigt, ein tieferes Verständnis für die heidnisch-römische Antike und die auf sie zurückgreifende Idee der Renovatio möglich.

Aus Raumgründen konnten nur die Hauptgedankengänge des gehaltvollen Werkes kurz skizziert werden, konnte aber die reiche Fülle der Einzelprobleme zur mittelalterlichen Rechts-, Verfassungs-, Kunst- und Literaturgeschichte, zu denen das Werk Stellung nimmt, die es fördert oder zur Lösung bringt, leider auch nicht flüchtig angedeutet werden. Denn wie durch Weite des Blickes und klare Linienführung im Großen, so zeichnet sich das Werk auch durch peinliche Gewissenhaftigkeit im Kleinen und Einzelnen und durch umsichtige, nur bisweilen den Bereich des Gesicherten vielleicht verlassende Interpretation der Quellen aus, und wie es zur Klärung so zentraler Fragen der mittelalterlichen Geschichtsforschung wie der des Verständnisses der mittelalterlichen Kaiserpolitik oder so umstrittener Probleme wie der der Beurteilung der Politik und der Persönlichkeit Ottos III. erheblich beiträgt, so fördert es in gleicher Weise die mannigfachsten Fragen der Quellen- und Textkritik. Man darf in dem Werk wohl einen der bedeutsamsten Beiträge zur politischen Ideengeschichte des Mittelalters erblicken. G. E. Hoffmann-Kiel.

Diehl, Wilhelm, **Ich dien'.** Festgabe zum 60. Geburtstag von Prälat D. Dr. Wilh. Diehl in Darmstadt. Herausgegeben von Hans v. d. Au, Hans Hassinger und Herm. Bräuning-Oktavio. Darmstadt 1931, L. C. Wittich. (365 S. gr. 8.) Geb. 12.50 Rm.

Den reichhaltigen, äußerlich in geschmackvoller Fassung sich darstellenden Band schmückt innen als Titelbild die Wiedergabe eines Gemäldes von Prof. Rich. Hölscher, die Gestalt des ehrwürdigen Jubilars. An der Spitze der Sammlung wertvoller Darbietungen steht ein Geleitswort und Glückwunsch von Staatspräsident und Minister Bernh. Adelung. Hierauf folgen 23 Abandlungen von hessischen Geistlichen, Gelehrten und hohen Beamten. 10 Abhandlungen haben zum Gegenstand die von allen verehrte Person des Jubilars; sie würdigen seine Verdienste um die Gestaltung der hessischen Landeskirche und um die Erforschung ihrer Geschichte. Mehrere Themata seien genannt: Biographie Wilh. Diehls; Diehl als Student; D. als kirchlicher Erzieher; D. und die Dorfkirche; D. und die Jugend; D. als Volksbildungsmann; D. und die Simultanschule (daß er sich öffentlich für sie einsetzt, obgleich er grundsätzlich der Bekenntnisschule den Vorzug gibt, hat seinen Grund in der seit Jahrzehnten eingewurzelten, fast ausschließlichen Gestalt der hessischen Volksschule); D. der Politiker (der Jubilar war von 1919 bis 1927 Abgeordneter des hessischen Landtages und gehörte als solcher der deutschnationalen Partei an).

Die anderen Beiträge, sämtlich von hohem, wissenschaftlichem Wert, behandeln Gegenstände von mehr allgemeinem Interesse: Der Hesse und seine Kirche; Über unser abendländisches Christentum hinaus! (ein ernster Mahnruf); Zwei Briefe Martin Bucers aus dem Abendmahlsstreit; Einzeldarstellungen aus der Geschichte des Pietismus in Hessen; Zwei Aufsätze über Joh. August Starck (Theosoph und Mitglied des christlichen Templer-Ordens); Der Psalter Eberhardts XIV. zu Erbach; und anderes. Dem verdienstvollen Werk sind beigegeben eine Ahnentafel Wilh. Diehls und zwei Abbildungen. E. Harleß-Bayreuth.

Dedic, Paul, Dr. theol., **Der Protestantismus in Steiermark im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation.** (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Jahrgang 48, Heft 2 [Nr. 148]). Leipzig 1930, M. Heinsius Nachfolger Eger & Sievers. (174 S. gr. 8.) 4.40 Rm.

Eine die bisherigen Forschungen schön zusammenfassende und sie durch eigene archivalische und bibliothekarische Studien glücklich ergänzende, die gegnerischen Darstellungen kurz zurückweisende, folgerichtig aufgebaute, mit innerer Anteilnahme und in allgemein verständlicher Sprache geschriebene, von Anfang bis zum Ende fesselnde Arbeit! Die Ausrottung der evangelischen Bewegung in Steiermark müßte heute jeder, auf welchem konfessionellen oder religiösen Standpunkt er sich befinden mag, als eine der schmählichsten Handlungen der Habsburger und der sie antreibenden Münchener Wittelsbacher bezeichnen. Die Fehler, durch die die Stände, besonders der Adel, der Gegenreformation das Ziel erleichterten, die mangelnde Einsicht, die Vertrauensseligkeit, die Entschlußunfähigkeit, treten im Lauf der Darstellung so deutlich hervor, daß es nicht nötig war, den vielberufenen „leidsamen lutherischen Gehorsam", in dem sie sich nicht zu einem tatkräftigen Widerstand hätten aufraffen können, beizuziehen (S. 111). Um gewisser Äußerungen beim Keplerjubiläum willen hätte man ein genaueres Eingehen auf Keplers Grazer Zeit gewünscht. Warum ist Eduard Böhl, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Österreich, Jena 1902 (Gustav Fischer), in das reichhaltige Literaturverzeichnis nicht aufgenommen, obschon er viel Wertvolles bringt? Theobald-Nürnberg.

Springmeyer, Heinrich, **Herders Lehre vom Naturschönen im Hinblick auf seinen Kampf gegen die Ästhetik Kants** (in: Deutsche Arbeiten der Universität Köln, herausgegeben von E. Bertram und Fr. von der Leyen). Jena 1930, E. Diederichs. (79 S. 8.) 4 Rm.

Die lange Reihe der Verhandlungen über Herders „Kalligone" und die Bedeutung ihrer scharfen Polemik gegen Kants „Kritik der Urteilskraft" für die systematische Ästhetik wird hier mit großem Scharfsinn wiederaufgenommen und an der Lehre vom Naturschönen paradigmatisch weitergeführt. Spr. bezieht sich in seinem Vorwort auf G. Jacobys Buch über „Herders und Kants Ästhetik", in dem der Versuch gemacht wird, Herders naher Zusammenordnung der Begriffe Schönheit und Vollkommenheit gegenüber Kant einen sachlichen Sinn zu geben. Er kann diesen Weg nicht mitgehen. Aber er bemüht sich nun in höchst gründlicher, an phänomenologischer Methodik geschulter Analyse der Herderschen Aussagen über das Naturschöne, die scheinbaren Widersprüche und Unhaltbarkeiten von Herders ästhetischer Theorie derart zu klären, daß dabei deutlich wird, wie wenig diese durch Kants Kritik der Vollkommenheitsästhetik getroffen wird, wie tief vielmehr ihre Abweichungen von Kant in einem originären Verhältnis zur ästhetischen „Sache" wurzeln. In drei Kapiteln: Die allgemeine Ästhetik der Gestalt und die Schönheit als „Darstellung"; Die Ästhetik des Organischen und der Begriff im ästhetischen Erlebnis; Die Ästhetik des Menschen und die Schönheit des Organischen als Bedeutsamkeit, wird diese Analyse durchgeführt. Der Gewinn,

der aus solcher Interpretation Herders sich ergibt, wird dann in der „Schlußbetrachtung" systematisch erhoben. Es resultieren hier zunächst recht wesentliche Erkenntnisse über die Eigenart des Herderschen Denkens und seiner Begriffsbildung (S. 37 f., 67 f.), die nicht nur den Ästhetiker interessieren werden, sodann höchst wertvolle Gesichtspunkte zur sachlichen Erfassung des „ästhetischen Gegenstandes", namentlich in seiner Unterschiedenheit von der ihn veranlassenden Naturwirklichkeit. So zeigt Spr. einen aussichtsreichen Weg, Herders Absichten durch schärfere begriffliche Fassung in das volle Licht der ihnen gebührenden sachlichen Bedeutung zu rücken. Die Beurteilung der Studie im einzelnen muß den Ästhetikern vom Fach überlassen bleiben. Aber in jedem Leser wird diese klare und kluge Arbeit aus der Schule N. Hartmanns den Wunsch erwecken, daß auf ähnlichen Wegen auch andere Bereiche des heute noch weithin ungenutzt liegenden Herderschen Gedankengutes für die Gegenwart neu erschlossen werden möchten. Es ist kein Zufall, daß schon eine größere Anzahl von Herder-Studien aus den letzten Jahren vorliegt, die alle eine letzthin systematisch-sachliche Absicht verfolgen. D o e r n e - Lückendorf.

Ziehen, Theodor, Prof. Dr. in Halle, **Die Grundlagen der Charakterologie.** In 15 Vorlesungen dargestellt. Mit 2 Tafeln und 2 Figuren. Langensalza 1930, Hermann Beyer & Söhne. (VIII, 372 S. gr. 8.) 9 Rm.

In 15 Vorträgen gibt der Verf. einen allgemein verständlichen Überblick über die neuere Charakterologie und ihre Teilgebiete. Auf die Fragen der Charakterwerdung durch endogene und exogene, physiologische und psychologische Faktoren ist zuerst eingegangen; dem Körperlichen wird ein großer Platz eingeräumt. Unter den Charakterdifferenzierungen werden die der Geschlechter, der Kretschmerschen Typen, der Rassencharaktere besonders behandelt, zumeist rein referierend über das bisher Bekannte. Von eigener Arbeit zeugen die recht brauchbaren Eigenschaftstafeln zur Charakteranalyse lebender oder historischer Persönlichkeiten. Wenn die Tafeln auch rein analytisches Gepräge tragen und alles Eingehen auf tiefere Strukturverknüpfungen und -grundlagen vermissen lassen, so sind sie doch für ein erstes Orientieren über Charaktereigenschaften recht nützlich. Vor allem die Tafel für historische Psychographien sollten historisch Interessierte beachten. Aus dem eigentlichen Arbeitsgebiet Ziehens stammen die Abschnitte zur Psychologie des Verbrechers, denen im Anhang sehr wertvolles Material vor allem aus der Psychologie des jugendlichen Kriminellen beigegeben ist. In den methodischen Abschnitten sind die über Mimik, Physiognomik und Graphologie vorsichtig und zurückhaltend, die über die von Ziehen geschätzte Methode des Geschichtenerzählens reichlich optimistisch. Als Ganzes kann das Buch jedem, der einen Überblick über das neueste Teilgebiet der Psychologie gewinnen will, besonders wegen seiner sachlichen, streng empirischen Haltung dringend empfohlen werden. C a r l S c h n e i d e r - Riga.

Künkel, Dr. med. Fritz, Nervenarzt in Berlin, **Die Arbeit am Charakter.** Die neuere Psychotherapie in ihrer Anwendung auf Erziehung, Selbsterziehung und Seelenführung. Schwerin 1929, Bahn. (163 S. gr. 8.) 4.80 Rm.

Bereits nach 13 Monaten erschien von dem vorliegenden Buch Künkels die 7. Auflage. Ein Zeichen dafür, wie sehr es einem Bedürfnis nach einem praktisch brauchbaren Führer zur „Erziehung, Selbsterziehung und Seelenführung" entgegenkommt. Vielleicht aber auch ein Zeichen dafür, wie stark es dem natürlichen menschlichen Herzen entgegenkommt. Hat doch die Künkelsche Erziehungslehre in der S e l b s t erziehung, S e l b s t befreiung und Führung zu einem „gesunden Selbstbewußtsein" ihren Angelpunkt. Ausgezeichnet durch eine ungemein lebendige Sprache und didaktisch wertvollen Aufbau ist das Buch voll von praktischer Lebensweisheit, Menschenkenntnis und Wegweisung in dieser Richtung, so daß ein jeder seinen Teil daraus schöpfen kann. Tritt man allerdings mit biblisch-psychologischen Augen an sein Studium heran, so wird man manche vom Verfasser gebrauchte christliche Formulierungen und Begriffe mit einem Fragezeichen versehen müssen, ganz abgesehen davon, daß auch vom lebens- und seelenwissenschaftlichen Standpunkt aus manche Beanstandungen möglich wären. Die Lebenshaltung, die K. zur Grundlage seiner Lebensführung macht, führt bei konsequenter Durchführung zu einem verkappten Pantheismus, auch wenn manche Äußerungen dagegen sprechen möchten. Diese Gesichtspunkte brauchen jedoch dem großen praktischen Wert des Buches keinen Abbruch zu tun.

Dr. med. M a r c h , Berlin.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Lexika. Lexikon für Theologie und Kirche. 2., neubearb. Aufl. des kirchl. Handlexikons. In Verbindg. mit Konrad Hofmann als Schriftleiter hrsg. von Michael Buchberger. Bd. 2. Bartholomäus bis Colonna. Mit 6 Taf., 25 [eingedr.] Kt. Skizzen u. 125 Abb. Freiburg, Herder (16 S., 1024 Sp. 4) 26 Rm.

Biblische Einleitungswissenschaft. Edelsheim, Fery Frh. von, Das Evangelion nach Markos. Psychologisch dargest., mit e. Anh.: Schallanalyt. Auswertg. d. Marcus-Evangelium von Prof. Dr. E. Sievers. Leipzig, Pfeiffer (IV, 414 S. 4) 17 Rm. — **Eissfeldt,** Otto, Die Komposition der Samuelisbücher. Leipzig, J. C. Hinrichs (63 S. gr. 8) 4 Rm. — **Jacob,** B., Mischehen. Eine biblische Studie zu 1. B. M. c. 36—38. Berlin, Philo-Verlag (24 S. gr. 8) 90 Pfg. — **Schmid,** Josef, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchg. d. Verhältnisses ihrer Evangelien. Freiburg, Herder (XVI, 364 S. gr. 8) 16 Rm.

Exegese und Kommentare. Hansmann, Karl, Ein neuentdeckter Kommentar zum Johannesevangelium. Untersuchgn. u. Text. Paderborn, F. Schöningh (322 S. gr. 8) 16 Rm. — **Jaeger,** Werner, Der neuentdeckte Kommentar zum Johannesevangelium und Dionysios Areopagites. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften, W. de Gruyter & Co. in Komm. (28 S. 4) 2 Rm. — **Jeremias,** Johannes, Das Evangelium nach Johannes. Eine urchristl. Erklärg. f. d. Gegenwart. Chemnitz u. Leipzig, M. Müller (374 S. gr. 8) Lw. 12.80 Rm. — **Procksch,** Otto, Jesaia. Übersetzt u. erkl. [Bd.] 1. Leipzig, Deichert (XI, 476 S. 4) 22 Rm.

Biblische Geschichte. Bornhäuser, Karl, Die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu. Versuch e. zeitgenöss. Auslegung von Matthäus 1 u. 2 u. Lukas 1—3. Gütersloh, C. Bertelsmann (XI, 144 S. gr. 8) 5 Rm. — **Hielscher,** F., Forschungen zur Geschichte des Apostels Paulus. Tl. 3. Cottbus, Heine (VII, 42 S. gr. 8) 3.50 Rm.

Biblische Theologie. Kuhlmann, Gerhardt, Theologia naturalis bei Philon und bei Paulus. Eine Studie zur Grundlegung d. paulinischen Anthropologie. Gütersloh, C. Bertelsmann (145 S. 8) 4.50 Rm.

Biblische Hilfswissenschaften. Blaß, Friedrich, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. von Albert Debrunner, 6. durchges. u. verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XX, 368 S. gr. 8) 9 Rm. — D e r s., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. 5. Aufl. [Nur] Nachträge. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (S. 291—322, gr. 8) 1.80 Rm.

Patristik. Seeberg, Richard, Augustinus [† 28. August 430]. Gedächtnisrede. Stuttgart, W. Kohlhammer (40 S. 8) 1.20 Rm. — **Wunderle,** Georg, Einführung in Augustins Konfessionen. Augsburg, Haas & Grabherr (146 S. 8) 7 Rm.

Allgemeine Kirchengeschichte. Kirsch, Johann Peter, Die Kirche in der antiken griechisch-römischen Kulturwelt. Mit 1 Kt. Freiburg, Herder (XIX, 875 S. gr. 8) 25.50 Rm. — **Lietzmann,** Hans, Ein Beitrag zur Mandäerfrage. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften, W. de Gruyter & Co. in Komm. (15 S. gr. 8)

1 Rm. — **Schwartz,** Eduard, Der sechste nicaenische Kanon auf der Synode von Chalkedon. Berlin, Ebd. (32 S. 4) 2 Rm.

Reformationsgeschichte. Althaus, Paul, Unsterblichkeit und ewiges Sterben bei Luther. Zur Auseinandersetzg. mit Carl Stange. Gütersloh, C. Bertelsmann (68 S. gr. 8) 2.40 Rm. — **Dittrich,** Ottmar, Luthers Ethik in ihren Grundzügen dargestellt. Leipzig, F. Meiner (VIII, 174 S. 8) 6.80 Rm. — **Flückiger,** Ernst, Die Reformation in der gemeinen Herrschaft Murten und die Geschichte der reformierten Kirche im Murtengebiet und im Kanton Freiburg. Freiburg, Synode d. ev.-reform. Landeskirche d. Kantons Freiburg (IV, 239 S., 1 Titelb. gr. 8) 4.50 Fr. — **Luther** Martin, Werke. Krit. Gesamtausg. Bd. 40, Abt. 3. (Hrsg. von A. Freitag. Die Bibliographien von J. Luther.) Weimar, H. Böhlaus Nachf. (V, 776 S. 4) 48 Rm. — **Luther,** Martin, Lieder. Mit [eingedr.] Bildern von Rudolf Schäfer. Die Erl. zu d. Bildern schrieb Hans Preuß, zu d. Tonsätzen Ernst Schmidt, Erlangen. Leipzig, Gustav Schloeßmann (120 S. gr. 8) Hperg. 7 Rm.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Deutsche Evangelische **Ausland-Diaspora** und Deutscher Evangelischer Kirchenbund. Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 12, Deutsches Evangelisches Kirchenbundesamt (111 S., 1 Kt. gr. 8) 1 Rm. — **Dedic,** Paul, Die evangelischen Prediger Judenburgs in der Reformationszeit. Wien u. Leipzig, Manz (112 S. gr. 8) 1.90 Rm. — **Greiner,** F., Vater Greiner. Der Pionier d. Rheinhessischen Gemeinschaftsarbeit. Nach hinterl. Aufzeichngn. zsgest. u. erg. von s. Sohn. Gießen, Brunnen-Verlag (132 S., 1 Titelb. 8) 2.40 Rm. — **Jaeger,** Martin, Werden und Wirken von D. Conrad Kayser, Geheimer Konsistorial-Rat in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Buchhandlung d. Ev. Vereins f. Innere Mission (205 S. mit Abb. mehr. Taf. 8) Lw. 4.50 Rm. — **Schulze,** Robert, Verzeichnis der Prediger des Fürstentums und nachherigen Herzogtums Anhalt-Köthen nach alphabetischer Ordnung von der Reformation bis 1863. Köthen, Aribertstr. 35, Selbstverl. (36 S. 8) 3 Rm. — **Schwartze,** Heinrich, Kampf um die Volkskirche in Lippe. Portrait e. deutschen Landeskirche um 1930. Mannheim, Verl. d. relig. Sozialisten (34 S. 8) 50 Pfg.

Sekten. Grob, R. Ernst, Die bischöfliche Methodistenkirche in der Schweiz. (Etwa 12 Lfg.) Lfg. 1. (48 S., 2 Taf. gr. 8.) Zürich, Christl. Vereinsbuchh. Jede Lfg. Fr. 1.

Papsttum. Pastor, Ludwig Frh. von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 15. Geschichte d. Päpste im Zeitalter d. fürstl. Absolutismus von d. Wahl Klemens XI. bis z. Tode Klemens XII. (1700—1740). Herder 1930 (XXXVI, 819 S. gr. 8) 21 Rm.

Orden und Heilige. Löhr, Gabriel M., Die Kapitel der Provinz Saxonia im Zeitalter der Kirchenspaltung 1513—1540. Leipzig, O. Harrassowitz in Komm. (XII, 79, 260 S. gr. 8) 20 Rm. — **Schäfer,** Walter, Lic., Petrus Canisius. Kampf e. Jesuiten um d. Reform d. kath. Kirche Deutschlands. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (174 S. gr. 8) 9.60 Rm.

Christliche Kunst und Archäologie. Schultze, Viktor, Altchristliche Städte und Landschaften. 3. Antiocheia. Mit 95 Abb. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIV, 378 S. gr. 8) 18 Rm.

Apologetik und Polemik. Müller, Alfred Dedo, Du Erde höre! Der Realismus u. d. Verwirklichg. d. christl. Botschaft. Berlin, Furche-Verl. (342 S. gr. 8) 6.50 Rm.

Katechetik. Prüfer, E., Wo die Großstadt anfängt. Ein Jg. Konfirmandenunterricht, aus d. Bedürfnis d. Gegenwart aufgest. u. mit e. Anh. f. d. Hand d. Kinder vers. Gütersloh, Bertelsmann (XI, 334 S. gr. 8) 10 Rm.

Liturgik. Duhm, Andreas, Das Wort Gottes im Gottesdienst. München, E. Reinhardt (80 S. gr. 8) 3.80 Rm. — **Schuster,** Ildefons, (O. S. B.), Liber sacramentorum. Geschichtl. u. liturg. Studien über d. röm. Meßbuch. Übers. von P. Richard Bauersfeld, O. S. B. Bd. 1—6. Regensburg, Pustet. 1. Grundlagen u. Grundformen d. Liturgie. (217 S. 8) 4.50 Rm.; 2. Der Beginn d. Königsherrschaft Christi. (220 S. 8) 4.50 Rm.; 3. Der neue Bund im Blute d. Erlösers. (Die hl. Fastenzeit.) (243 S. 8) 4.80 Rm.; 4. Die Taufe mit d. Hl. Geiste u. mit d. Feuer. (Osterfestkreis.) (190 S. 8) 4.20 Rm.; 5. Die Sonntage nach Pfingsten. (Die ewige Hochzeit d. Lammes.) (203 S. 8) 4.20 Rm.; 6. Die triumphierende Kirche. (Die Heiligenfeste im Weihnachtsfestkreis.) (225 S. 8) 4.60 Rm. Bd. 2—5 19.70 Rm., bei Abnahme aller 9 Bde. 17.70 Rm.

Kirchenrecht. Fuchs, Vincenz, Der Ordinationstitel von seiner Entstehung bis auf Innocenz III. Eine Untersuchg. z. kirchl. Rechtsgesch. mit bes. Berücks. d. Anschauungen Rudolph Sohms. Bonn, K. Schroeder (XXIV, 291 S. 4) 16 Rm. — **Hartmann,** Gotthold, Der Primat des römischen Bischofs bei Pseudo-Isidor. Stuttgart, W. Kohlhammer (VI, 101 S. gr. 8) 7.50 Rm. — **Stutz,** Ulrich, Konkordat und Codex. Berlin, Akad. d. Wiss.; de Gruyter in Komm. (21 S. 4) 2 Rm.

Philosophie. Brunner, Emil, Das Grundproblem der Ethik. Zürich, Rascher (30 S. 8) 1.20 Rm. — **Eisler,** Rudolf, Kant-Lexikon. Nachschlagewerk zu Kants sämtl. Schriften, Briefen u. handschriftl. Nachlaß. (Hrsg. Helmut Kuhn.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn (VIII, 642 S. 4) Lw. 35 Rm. — **Erdmann,** Johann Eduard, Grundriß der Geschichte der Philosophie. Neu bearb. u. bis in d. Gegenwart fortgef. von Ferdinand Clemens. Berlin-Zürich, Deutsch-schweizer. Verl.-Anst. (730 S. gr. 8) Lw. 15 Rm. — **Larenz,** Karl, Dr., Rechts- und Staatsphilosophie der Gegenwart. Berlin, Junker & Dünnhaupt (114 S. gr. 8) 5 Rm. — **Meß,** Friedrich, Nietzsche, der Gesetzgeber. Leipzig, F. Meiner (XX, 408 S. gr. 8) 20 Rm. — **Ritter,** Constantin, Die Kerngedanken der Platonischen Philosophie. München, E. Reinhardt (X, 346 S., 1 Titelb. gr. 8) 12 Rm. — **Christian Thomasius.** Leben u. Lebenswerk. Abhandlungen u. Aufsätze von . . ., hrsg. von Max Fleischmann. Halle, Niemeyer (IX, 568 S. 4) 40 Rm. — **Wach,** Joachim, Univ.-Prof., Einführung in die Religionssoziologie. Tübingen, Mohr (XVI, 98 S. gr. 8) 4.50 Rm. — **Wiedling,** Hans, Dr., Die Wirklichkeit der Ethik. Leipzig, J. A. Barth (VII, 120 S. gr. 8) 6.60 Rm.

Andrae, W., Kultrelief aus dem Brunnen des Asurtempels zu Assur. Mit 6 Abb. im Text u. 7 Taf. Leipzig, J. C. Hinrichs 13 S. 4) Hlw. 18 Rm. — **Jacobi,** Hermann, Buddhas und Mahāvīras Nirvāna und die politische Entwicklung Magadhas zu jener Zeit. Berlin, Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; W. de Gruyter & Co. in Komm. (14 S. 4) 1 Rm. — **Mugler,** Edmund, Gottesdienst und Menschenadel. Die sittliche Idee im Kampfe um ihre Selbstbehauptung innerhalb d. israelitisch-jüdischen u. christlichen Religionsgeschichte. Buch 4. Die katholische Kirche u. Meister Eckehart. Stuttgart, Fr. Frommann (IV, 168 S. 8) 4.50 Rm. — **Pfister,** Friedrich, Die Religion der Griechen und Römer, mit e. Einf. in d. vergleichende Religionswissenschaft. Darst. u. Literaturbericht (1918 bis 1929/30). Leipzig, Reisland (X, 424 S. gr. 8) 21 Rm. — Die **Religion** in Geschichte und Gegenwart. 2. Aufl. Hrsg. von Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack. Lgf. 91/93 [Schlußlfg. d. 4. Bdes]. (Bd. 4: Bogen 60—69.) Religion IV B—Ryswicker Klausel. (Sp. 1889—2184, VIII S. 4) Tübingen, Mohr. Subskr.-Pr. 5.40 Rm.

Verschiedenes. Gennrich, Paul, Um Theologie und Kirche. Gesammelte Aufsätze. Königsberg Pr., Buchh. d. Ostpr. Provinzialverb. f. Innere Mission (416 S. gr. 8) 9 Rm. — **Kirche** und Wirklichkeit. Festgabe, Herrn Präses D. W. Wolff zum 60. Geburtstag gewidmet. Im Auftr. d. Mitarb. hrsg. von Prof. J. W. Schmidt-Japing. Düsseldorf, Lesch & Irmer (158 S. gr. 8) 3.50 Rm.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels** in Dresden und Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig;
Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.